

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postversendung:
jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reclamen 10 Kop.
Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
Annoncen-Bureaus.
In Warschau: Rajchman & Frenndler, Senatorstra 22.
In Lodz: Petrowskistraße 515.

Die Wahlen in Frankreich.

Der Wahltag in Frankreich hat sich, wie vor-
auszusehen war, zu einem glänzenden Siegestage
für die Republik gestaltet. Und zwar hat, um
dies gleich im Anfange auszusprechen, nur die Re-
publik gesiegt, die Republik, wie sie besteht und
sich, nach langen, erbitterten Kämpfen um die
Staatsform, besonders während der letzten gesetz-
geberischen Session gestaltet, festgesetzt und lebens-
fähig erwiesen hat.

Das charakteristische Merkmal des Wahlergeb-
nisses, soweit sich dasselbe zur Stunde mit Sicher-
heit übersehen läßt, ist nicht die Reihe von
Niederlagen, welche die bonapartistische, klerikale
und die Rückschritts-Partei im Allgemeinen erlitten
hat. Wir wollen dem Republikanismus der franzö-
sischen Nation nicht zu nahe treten und durchaus
nicht in Zweifel ziehen, daß die Liebe zur republi-
kanischen Staatsform in Frankreich während der
letzten Jahre, immer tiefer und weiter ihre Wurzeln
eingesenkt habe. Aber das allgemeine Bedürfnis
nach innerer Ruhe muß zuerst in Rechnung ge-
bracht werden, wenn man die Beweggründe ermißt,
welche die französischen Wähler den Kandidaten von
Parteien entfremdet haben, die entweder nur durch
Gewaltstreiche endgiltig zur Herrschaft gelangen
konnten oder, einmal zur Macht gelangt, Frankreich
sicher wieder auf die Bahn abenteuerlicher Versuche
lenken würden.

Was dem Ergebnisse der Wahlen Frankreichs
seine unmittelbar praktische und seine historische Be-
deutung verleiht, ist die merkwürdige Thatsache, daß
in die Lücken, welche Bonapartisten, Klerikale,
Reaktionäre jeder Art gelassen haben, fast durch-
wegs gemäßigter Republikaner getreten sind. Und
es ist ohne Zweifel ein erfreuliches Anzeichen poli-
tischer Gesundheit, daß diejenigen Wähler, welche
ihren früheren reaktionären Kandidaten den Ab-
schied gaben, nicht zu den extremen Parteien ab-

fielen, sondern die große Juste-milieu-Partei ver-
stärken halfen, bei der in der kommenden Session
die politische Entscheidung liegen wird.

Von den in Frankreich und Algerien zu wählen-
den 548 Kandidaten, sind endgiltig gewählt 483;
in 65 Wahlbezirken sind Stichwahlen erforderlich.
Wiedergewählt sind 364 Deputirte, von denen 61
der Rechten und 303 der Linken angehören. Die
Zahl der gewählten Republikaner beträgt 398; die
Zahl der Monarchisten und Bonapartisten beträgt
85. Die Republikaner gewannen sonach 54 Sitze,
14 von den Monarchisten, 27 von den Bonapar-
tisten und 13 in neuen Wahlbezirken. Es ist da-
mit gesagt, daß Frankreich Allem vollständig bei-
pflichtet, was Gambetta, Ferry und die meisten
republikanischen Kandidaten in ihren Wahlreden zum
Lobe der letzten parlamentarischen Session, ihrer
gesetzgeberischen Leistungen auf dem Gebiete des
Volksunterrichtes, der Verwaltung, der Volkswirth-
schaft gesagt hatten. Frankreich sieht seine Wohl-
fahrt und Sicherheit ausreichend durch die Republik
verbürgt, die ihre Lebensfähigkeit, ihre Fähigkeit
zur Bewegung und zum Fortschritte erprobt hat.
Die Intransigenten hatten mit ihren ausschweifenden
Programmen, selbst bei den Wählerschaften der
Vorstädte, in den Centren nur mäßiges Glück.
Die extreme Linke und die republikanische Union
litten unter dem Ruhebedürfnis der Franzosen, das
einen logischen Widerspruch darin finden wollte,
daß ihre Kandidaten einerseits dem verbliebenen
Parlamente und dem seither in Kraft gestandenen
System, alles mögliche Gute nachsagen mußten,
andererseits aber als Vorbedingung für den ge-
dehlichen Fortbestand der Republik, das Verlangen
nach einer Zahl einschneidendster Reformen, insbe-
sondere in Bezug auf die Zusammensetzung des
Senats aufstellten.

Den Sprung, den Gambetta von seiner Rede
in Cahors zu seiner Rede in Tours, von der Ab-
wehr einer Verfassungsrevision, zum Verlangen
einer solchen ausgeführt, hat die große Masse der

Wählerschaften Frankreichs nicht nachgemacht.
Frankreich scheint seiner großen Mehrheit nach, zu
der Partei zu halten, welche in der Abgeordneten-
kammer betreffs des Artikels Sieben und der Listen-
wahl stimmte, wie nachher der Senat gestimmt
hat. Frankreich, dies beweist wohl das vorliegende
Wahlergebnis, will keinerlei Konflikt im Innern,
keinen Konflikt zwischen den beiden Vertretungs-
körpern und keinen Konflikt zwischen den Regierungsgewalten.
Es läßt sich in seinem Verlangen nach
ruhiger, stetiger Fortentwicklung, nicht durch die
Autorität oder die Beredsamkeit Einzelner beirren.
Das Land hat wieder einmal mit aller ruhigen
Entschlossenheit den Willen bezeugt, nur nach seinem
eigensten Bedürfnis und Gutbefinden regiert zu
werden. Es hat auf keinen anderen Namen als
auf denjenigen der Republik gewählt, in welchem
es glücklich zu werden hofft, wie es seither in dem-
selben glücklich war. Frankreich wird nunmehr
besitzen, was Gambetta als unentbehrlich bezeichnete,
eine geschlossene Kammermehrheit, fähig, aus ihrer
Mitte eine Regierung zu stellen, und diese Regierung
entsprechend zu stützen. Ob Gambetta selbst an die
Spitze dieser Regierung treten wird oder nicht, ist
eine Frage, die der Zukunft vorbehalten bleibt.
Aber Gambetta's Verdienst ist es, die Republik so
entwickelt zu haben, daß ihre eigene Zukunft außer
aller Frage steht.

Inland.

Seine Majestät der Kaiser hat am 7.
(19.) August den großen Lagermanövern von dem
Dorfe Nostolowo aus beizuwohnen geruht. Um
1/2 10 Uhr Morgens bestieg seine Majestät das
Pferd und folgte aufmerksam dem Gang des
Scheingefechtes. Ihre Majestät die Kaiserin und
Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria
Pawlowna trafen, Beide zu Pferde in Begleitung
zweier Stallmeister, ebenfalls in Nostolowo ein.

Kleine Notizen für unsere Feuer- wehren.

Die erste und heiligste Pflicht des Feuerwehr-
mannes, wenn ihn das Alarmsignal zur Nothhilfe
ruft, ist, seine ganze Aufmerksamkeit und seine
ganze Kraft dem Menschenrettungs-
dienste zu widmen.

Es ist zwar richtig, daß in komplizierten Brand-
fällen und in rasch und weit vorgedrungenem Feuer
oft trotz der übermenschlichen Anstrengungen Hilfe
nicht mehr möglich ist; ebenso richtig ist auch, daß
durch Verschulden der Bewohner brennender Ge-
bäude selbst oft Kinder oder im Schlafe befindliche
Erwachsene im ersten Schrecken vergessen werden
und so den Feuertod erleiden müssen, weil an
deren Rettung Niemand dachte und weil dann oft-
mals erst bekannt wird, daß Personen im Feuer-
komplexe sind, wenn überhaupt Rettungsversuche
nicht mehr möglich oder doch ohne Erfolg sind;
allein, wenn Feuerwehren am Platze sind, sollte
denn doch ein „ganz Vergessen“ der Personen nicht
vorkommen.

Diejenigen Feuerwehren, die ganz von dem
Wesen und der Verpflichtung ihres Dienstes durch-
drungen sind, bei denen auch der einzelne Mann
seine Dienstvorschriften nicht bloß gelesen hat, son-

dern genau auszuüben lernte, und welche Feuer-
wehrmänner die ihnen durch Vorschriften und
anderwärts gemachte Erfahrungen gegebene Lehre
beherzigen und sie verwerthen, solchen Hilfsabtei-
lungen wird es kaum passieren, daß sie erst dann,
wenn das Haus niedergebrannt ist, erfahren, es
seien Menschen mitverbrannt.

In der bis jetzt vorhandenen Feuerwehr-Literatur
ist über das Retten von Menschen so Vieles ge-
schrieben und so werthvolle Mittheilungen gemacht
worden, daß dem Feuerwehrmann in vielerlei
Situationen Rath zur Hand gegeben ist und daß
in den allermeisten Fällen ein Weg sich finden
wird, auf welchem dem in Feuersnoth befindlichen
Menschenleben Hilfe gebracht werden kann.

Die Haupt- und erste Aufgabe für die Feuer-
wehr ist und bleibt aber bei jedem Brandfalle,
daß sofort nach Ankunft auf dem Brandplatze die
Hausbewohner befragt werden, wo die Kin-
der, Diensthöten, überhaupt die Mitbewohner ihre
Schlafstätten haben und daß sich genau erkundigt
wird, ob alle Hausgenossen aus dem brennenden
Gebäude entfernt sind. Sind nun auf diese Weise
die Lokalitäten, welche zum Schlafen dienen, er-
mittelt, dann haben Steiger, oder welche Feuer-
wehrmänner eben zur Stelle sind, die brennenden
oder die unmittelbar bedrohten Räume unverzüglich
zu durchleuchten, um sich zu überzeugen, ob nirgends

Menschen zurückgeblieben oder gar schon in Gefahr
schweben. Hierbei ist auch auf die Räume, welche
von Rauch erfüllt sind, das Augenmerk zu richten,
da in solchen Räumen von Rauch betäubte Men-
schen sich befinden können, welche nicht mehr im
Stande sind, um Hilfe zu rufen; es sind auch die
Zimmer und Kammern schnell zu durchleuchten, bei
Nacht müssen auch noch die Betten durchsucht
werden, ob nicht allenfalls noch Schlafende oder
gar schon Betäubte darin zurückgeblieben sind, die
dann sofort gerettet werden müssen.

Daß ein Befragen der Hausbewohner dringend
nötig ist, darüber wird kein Zweifel bestehen, wenn
man erwägt, daß durch den ersten Schreck, der die
Brandheimgesuchten gewöhnlich befällt, in erster
Reihe das Gedächtnisvermögen und die Geistes-
gegenwart geschwächt wird, beziehungsweise verloren
geht, so daß nur ein Befragen nach den Familieng-
gliedern und nach der werthvolleren Habe die mo-
mentane Lähmung des Brandbetroffenen zu lösen
und zu neuer, geordneter geistiger Thätigkeit ihn
zurückzuführen im Stande ist.

Daß hierbei die Sekunden höchst kostbar sind
und sowohl bei der Erkundigung als bei der
Durchsuchung der am meisten bedrohten Räume
mit der möglichsten Schnelligkeit zu verfahren ist,
bedarf wohl keiner besonderen Darlegung. Hierbei
ist jedoch stets noch zu beherzigen, daß „Muth ist,

Nachdem auf Befehl Seiner Majestät den Manövern für diesen Tag ein Ende gesetzt war und Allerhöchsterseits eine neue Demarkationslinie auf dem Platze bezeichnet hatte, geruhten Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten in Nisn, im Jägerhäuschen das Dejeuner einzunehmen. Auf dem Wege dahin brachten die Dorfbewohner Seiner Majestät Brod und Salz dar. An einzelnen Stellen war die Straße mit dichten Volksmassen besetzt, die mit ungeheurer Begeisterung Ihre Majestäten begrüßten. Dabei ertönte das donnernde Hurrah der Truppen, so daß den Anwesenden, wie der Berichterstatter des „Praw. West.“ bemerkt, die alte Wahrheit einfiel, daß in Rußland Kaiser, Heer und Volk ein einheitliches, mächtiges, organisches Ganze bilden.

— **Rußland und die Brodfrage.** Auf dem russischen Getreidemarkt ist die Preistendenz entschieden nachgebend. Nach den Berichten der „Nem. Wremja“ nehmen die Zufuhren von Roggen und Gerste aus der neuen Ernte in den meisten Gouvernements bereits große Dimensionen an und wird Roggen auf den Hauptgetreideplätzen mit 75 bis 78 Kopeken per Pud verkauft. Aus Orel, der größten Kornkammer Rußlands, berichtet man dem genannten Blatte, daß in Folge der günstigen Ernte die Mehlpreise auf einmal um 15 Prozent gefallen sind. Das Roggenbrod ebenfalls um 1/2 Kop. In den letzten Tagen sind viele Getreidehändler aus Deutschland in Rußland erschienen und haben dieselben nach Einholung von Informationen an der Petersburger Börse ihre Agenten nach allen fornländischen Plätzen behufs Getreide-Einkäufe gesendet. Für ein reiches Erntejahr in Rußland spricht auch die Maßregel des Ministers für Kommunikation und Wege, welche derselbe jeben getroffen. Sämtliche russische Eisenbahnverwaltungen wurden nämlich mittels Zirkular aufgefordert, angesichts des bevorstehenden Getreide-Exportes für ausreichende Schuppen und Bedachungen behufs Schutz des Getreides auf den Bahnhöfen Sorge zu tragen. Sehr beachtenswerth erscheint auch die Thatsache, daß, wie der „Russische Courier“ meldet, der Minister des Innern, beim Minister-Komitee die Frage in Anregung gebracht hat, auf welche Art und Weise dem Kornwucher gesteuert werden könnte.

— **Das Deffnen der Waggonfenster.** Da es häufig vorkommt, daß zwischen Passagieren und Beamten der Eisenbahnen, wegen Deffnung der Waggonfenster Mißverständnisse vorkommen, so hat der Minister der Wegekommunikation folgende Regeln für das Deffnen der Waggonfenster während der Fahrt erlassen: 1) das Deffnen der Fenster ist im Winter, wo die Waggon geheizt werden, den Passagieren bedingungslos unterjagt; 2) während der übrigen Jahreszeiten, wo eine Heizung der Waggon nicht stattfindet, die Temperatur der Außenluft aber zehn Grad Réaumur nicht übersteigt, haben die Passagiere das Recht zu verlangen, daß alle Fenster im Waggon geschlossen sind; 3) bei einer Temperatur über 10 Grad Réaumur können die Fenster auf beiden Seiten des Waggon geöffnet werden, wenn alle im Waggon befindlichen Passagiere ihre Einwilligung dazu geben;

die Gefahr nicht blind übersehen, sondern sehend überwinden!

Sollte nun aber trotz des schleunigsten Vorgehens ein Mensch auf diesen ersten Rettungsgängen hervorgebracht werden können, so sind sofort alle Löschmittel, alle Rettungskräfte auf jene Stelle zu konzentriren, an der das Leben der Nebenmenschen bedroht ist. Sobald auf diese und durch die Löschstrahlen ein Raum, wenn auch nur so groß erobert ist, daß ein Mensch durch kann, dringt die kühne Feuerwehr bis zum bedrohten Nebenmenschen vor und vollendet das Rettungswerk.

Ein solches Vordringen kann oft in der mannigfaltigsten Weise vollführt werden: über Dächer, von unten nach oben und umgekehrt, durch durchgehauene Fußböden, von Nachbarhäusern aus durch eingehauene Wände, mit Leitern von den Fenstern aus u. immer muß derjenige Rettungsweg eingeschlagen werden, der am raschesten zum Ziele führt.

Solche Rettungsgänge sollen jedoch höchst selten von Einzelnen allein, sondern immer von Mehreren zugleich unternommen werden, um durch gegenseitige Unterstützung bei sehr oft gegebener eigener Lebensgefahr gesichert zu sein und ist vom Kommando alles Dasjenige vorzuführen und anzuwenden, was bei einem allensfalligen Unfall der eigenen Mannschaft zum Schutze und Rettung derselben, oder beim Herausbringen Betäubter sofort

4) bei Seitenwinden steht es jedem Passagier frei, zu verlangen, daß die Fenster nach der Windseite geschlossen werden; 5) im Falle kein Einverständnis darüber erzielt werden kann, nach welcher Seite die Fenster geschlossen werden sollen, entscheidet der Oberkondukteur des Zuges den Streit. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft.

— **Ein kostbarer Fund.** In der Bevölkerung des im Schitomirischen belegenem Fleckens Kodnia lebte von Alters her der Glaube, daß in der Nähe des vom Gutsherrn bewohnten Gehöfts ein Schatz ruhe. Kürzlich nun ließ der Gutsherr, Graf Ledochowski, auf den Rath seiner Nachbarn hin an der Stelle, an welcher sich in der Erde nach der Volksmythe unermeßliche Reichthümer befinden mußten, Nachgrabungen anstellen, welche sehr bald zu einem überaus günstigen Resultat führten. Die Arbeiter hatten noch gar nicht tief gegraben, als sie auf eine unterirdische Gallerie stießen, welche — wie sich später ergab — vom Herrenhause aus in der Richtung auf die Kirche hin lief. An einer Stelle dieser Gallerie förderte man als ersten Schatz aus Jahrhunderte langer Nacht einige Tausend Flaschen ungarischen Nebenblutes, edlen, feurigen Tokayers ans Tageslicht. Weitere Ausgrabungen mußten zunächst eingestellt werden, da die Gallerie mit Einsturz droht.

Ausland.

Berlin. Nach einer Meldung der „Times“ haben fremde Offiziere zu dem königlichen Kavalleriemanöver eine Einladung nicht erhalten, weil dort neue Experimente versucht werden sollen, welche die deutsche Regierung als ein Geheimniß für sich allein ausnützen will. Die preussische Regierung machte der thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft ein Offert betreffs Ankaufs der Bahn für den Staat.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ bedeutet der Ausfall der französischen Wahlen einen Sieg der fortschrittlich-revisionistischen Politik, die Gambetta proklamirt hat und der sich das Ministerium Ferry angeschlossen hat.

Wien. Die Begegnung des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige Humbert von Italien, von welcher in den letzten Tagen in den in- und ausländischen Journalen vielfach die Rede war, dürfte falls die Nachricht überhaupt Bestätigung finden sollte, keinesfalls unmittelbar nach den Manövern in Ungarn, also nicht vor Mitte Oktober — bis dahin erscheint das Reiseprogramm des Kaisers bereits definitiv festgestellt stattfinden.

Wien. Das kronprinzliche Paar hat am 22. August Mittags nach einem mehrtägigen Aufenthalte in Ischl wieder verlassen und sich vorerst nach Salzburg begeben, von wo es am Donnerstag nach Prag weiterreist. Vormittags um 10 Uhr machte Kronprinz Rudolf dem serbischen Fürstenpaare, später dem Erzherzog Ludwig Viktor im „Hotel Elisabeth“ Abschiedsbefehle. Eine Stunde darauf fuhren die Kaiserin mit der Erzherzogin Valerie und der Kaiserin mit der Prinzessin Gisela in offenen Hofwagen in

parat sein muß (Sanitäts-Apparate u.); auch hat die Leitung der Menschenrettungs-Arbeiten, wenn nur immer thunlich vom Kommandanten selbst auszugehen.

Für die Menschenrettung lassen sich nun keine Regeln aufstellen, es hängt die glückliche Vollführung einer Rettungsthat zumeist von den persönlichen Eigenschaften der Retter ab, die Günst des Augenblicks, das entschlossene mannhafte Herz in der Brust bilden ja oft die ausschließlichen Geräthschaften, mit denen ein Mensch gerettet wird, allein, um eben in Stunden der Noth nach allen Richtungen hin parat zu sein und mit kaltem Blute zur Mannesthat schreiten zu können, muß man alle die anderweitigen Erfahrungen genau kennen lernen, muß sich die verschiedensten Nothlagen vergegenwärtigen, um so sich klar zu werden, wie in der einen oder anderen Situation zu Werke gegangen werden kann oder soll.

Nur hierdurch werden die Feuerwehrmänner auch auf dem Gebiete der Menschenrettung uns mehr und mehr und orientiren und uns tüchtig machen, im Ernstfalle ausgiebig und rasch Hilfe zu bringen. (F.-N.)

Löschung von Schornsteinbränden. Eine französische industrielle Zeitschrift berichtet von einem sehr einfachen Verfahren zur Löschung der so häufig

die kaiserliche Villa am Gries, dem Absteigequartier des Kronprinzenpaares. Die Kaiserin nahm dort vom Kronprinzenpaare Abschied und kehrte hierauf mit der Erzherzogin Valerie in das Schloß zurück, insofern der Kaiser dem kronprinzlichen Paare und der Prinzessin Gisela, welche mit demselben Zuge über Salzburg die Rückreise nach München antrat, das Geleite bis zum Bahnhofe gab.

Der Kaiser kehrte sodann in die kaiserliche Villa zurück, legte die Obersten-Uniform seines Manenregiments an und fuhr in das „Hotel Elisabeth“, um sich vom Fürstenpaare von Serbien zu verabschieden. Der Kaiser verblieb eine halbe Stunde im Hotel und wurde vom Fürsten Milan, welcher die serbische Husaren-Generals-Uniform, geschmückt mit dem Bande des Stefansordens, trug, beim Weggehen nach dem Vestibule begleitet. Bevor der Kaiser in den Wagen stieg, reichte er dem Fürsten nochmals die Hand.

Fürst Milan und Gemalin bleiben bis anfangs September hier und treten dann über Wien die Rückreise nach Belgrad an.

Prag. Erzherzog Ludwig Viktor hat für den Wiederaufbau des tschechischen National-Theaters 1000 fl. gespendet.

München. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reichs wird während seiner Anwesenheit in Landsbut in dem dortigen königlichen Schlosse wohnen. Oberhofmarschall Frhr. v. Malsen macht im Auftrage des Königs daselbst die Honneurs.

— Dem „Russ. Ved.“ wird aus **Baden-Baden** unter dem 2. (14.) August geschrieben, daß alle Gerüchte über die bevorstehende Abreise des Grafen Loris-Melikow nach Paris und Nizza falsch sind.

Der Graf hält sich gegenwärtig noch in Wiesbaden auf, von wo aus er sich häufig nach Schlangenbad begiebt, wo sich seine Familie befindet. Zugleich sucht der Graf die Gesellschaft und jedes Aufsehen zu vermeiden.

Graf Loris-Melikow soll die Absicht haben, sich von Wiesbaden nach Biarritz zu begeben und dann direkt nach Petersburg zurückkehren.

Paris. Die letzten eingelaufenen Nachrichten aus Tunesien bestätigen, daß das ganze Land von der Hauptstadt Tunis bis zu den Bergen der Krumirs sich in vollem Aufstande befindet, daß in Susa neue Unruhen ausgebrochen sind, und daß der Gesundheitszustand der französischen Truppen täglich bedenklicher wird. Trotzdem veröffentlichten die Präfecten in den Departements Nachrichten, laut denen die Dinge in Tunesien und Algerien auf's Beste stehen.

London. Dem amerikanischen Gesandten Lowell ging eine Depesche des Staatssekretärs Blaine zu, nach welcher wenig Hoffnung vorhanden ist, Garfield am Leben zu erhalten.

Konstantinopel. Von der Pforte ist der Beamte des Finanzministeriums, Narif Effendi, beauftragt worden, Bourke und Balfrey entgegenzureisen und dieselben zu empfangen und zu begrüßen.

Agram. Dem Banus wurde auf seiner Beise in der einverleibten Militärgrenze überall ein jubelnder Empfang zu Theil. Von Sissef gaben ihm fünfzig Wagen das Ehrengeläute.

vorkommenden Schornsteinbrände. Danach würde es genügen, 100 Gramm Schwefelkohlenstoff auf dem Heerd zu verbrennen; diese leicht entzündliche Substanz wird auf ein oder zwei Keller gegossen und entzündet; bei der Verbrennung bilden sich Gase, welche, im Kamine aufsteigend, jede Flamme daselbst sofort ersticken, so daß das lästige Bestreuen der Dächer und Verstopfen der Kaminmündung ganz überflüssig wird. Die Pariser Feuerwehr soll sich dieses Mittels mit bestem Erfolge bedienen.

Gut Schlauch! In Barmen ist bei dem leghin abgehaltenen rhein.-westphäl. Feuerwehr-Tage in Analogie des turnerischen „Gut Heil!“ der übrigens schon früher dort übliche Ruf: „Gut Schlauch!“ neuerdings in Uebung gekommen. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß man anderwärts in Feuerwehrkreisen ziemlich kühl an diesen sehr merkwürdig und ominös klingenden Ruf herantreten wird — und dies mit vollem Recht. Er reicht an den echt weisevoll und poetisch klingenden Turnergruß nicht im entferntesten hin und wird man dort, wo man absolut auf einen besonderen Wehrmannsgruß verfaßt ist, gut thun, einfach das so hübsche und aus alter Gewohnheit hier anheimelnd klingende „Gut Heil!“ zu adoptiren. Einen guten Schlauch wissen wir ja Alle zu schätzen, allein in dieser Fassung schmeckt aber der Gruß entschieden zu sehr nach der Kneipe. (F.-N.)

Washington. Der Mörder Guiteau hat den Einfall gehabt, seine Entlassung aus der Haft gegen eine Caution von 15,000 Dollars zu beantragen. Districtsanwalt Corhill glaubte vor einiger Zeit aus gewissen Anzeichen schließen zu dürfen, daß Guiteau Mitschuldige haben müsse und seine That das Resultat einer Verschwörung sei; es ist aber seitdem still davon geworden und seine Nachforschungen scheinen keinen weiteren Anhaltspunkt dafür ergeben zu haben. Die Zuversicht, die Guiteau äußert, eine Bürgschaft von 15,000 Dollars stellen zu können, muß den Gedanken an eine solche Verschwörung aber wiedererwecken.

Lomaszow, den 24. August 1881.

—§— Nach langen Jahren der Erwartung stehen wir nun endlich vor der Thatfache, daß unsere Stadt in den nächsten Jahren des Segens einer Eisenbahnverbindung — Zweiglinie der Dombrowo-Zwangoöder Bahn mit Anschluß an Koluski — theilhaftig werden wird. Diese Gewißheit befeelt uns mit freudiger Zuversicht und giebt uns die begründete Hoffnung, daß unsere so rührige Fabrikstadt durch die Bahn bald in die Reihe der Großindustrie-Städte vorrücken dürfte.

Selbstverständlich beherrscht die Eisenbahnfrage momentan alle gesellschaftlichen Kreise und speziell die Bahnhof-Angelegenheit bildet das stehende Tagesgespräch. Es ist natürlich, daß in dieser wichtigen Frage verschiedene meist differente Ansichten laut werden, daß der Partikularismus einer kleineren Stadt darin zum Ausdruck kommt. Von diesen mancherlei Projekten haben zwei die meiste Begründung: Entweder soll der Bahnhof links vom jetzigen Eintritt in die Stadt seitwärts der Kirchhöfe, oder am südlichen Ende abseits der Stadt gegen die Piliza zu gelegt werden.

Das erste Projekt hat bis jetzt die größere Wahrscheinlichkeit der Durchführung für sich, da bei allen bisherigen Vermessungen der Bahnhof in dieser Gegend angenommen wurde, und auch die Nähe der Stadt dasselbe den meisten unserer Mitbürger sympathisch macht.

Das zweite Projekt hat jedoch auch seine gewisse Berechtigung. Der Bahnhof nahe der Piliza gelegt, würde den Bau neuer Fabriken nach diesem 1/2 Stunde von Lomaszow entfernten Flusse, dessen herrliches, frisches Wasser noch unbenutzt der Weichsel zuströmt — hinlenken.

Wir sind jedoch der Ansicht, daß der Haupttheil unserer Stadt stets innerhalb des bisherigen Rahmens an der Wolbórka sich hinstrecken wird, und daß es neuen Fabriken, die abseits an der Piliza erst angelegt werden müssen, nicht darauf ankommen kann, ihre Frachten ein Stück weiter zum Bahnhofs zu führen. Die Eisenbahn gilt vorerst der jetzigen Stadt und ihren jetzt schon bestehenden Etablissements, und diese haben entschieden mehr Interesse an einem Bahnhofs, der nahe an der Stadt liegt.

—§— **Feuerwehr.** Es geht uns soeben eine freundliche Einladung der freiwilligen Feuerwehr in Pabianice zu, dem Stiftungsfeste dieses Vereins, welches am 4. September festlich begangen werden soll, als Gäste beizuwohnen. Wir sind hiervon sehr angenehm berührt worden und müssen es doppelt anerkennen, daß eine der jüngsten Feuerwehren unseres Gouvernements die Initiative zu dieser festlichen Vereinigung ergriffen hat. Mit Vergnügen werden wir am Feste theilnehmen.

Wie nun aus der Einladung zu ersehen ist, werden verschiedene Feuerwehren des Petrofower Gouvernements am Festplage vertreten sein, und es überkommt uns der Gedanke, ob es da vielleicht nicht angezeigt wäre, eine Stunde des fröhlichen Tages ernster Besprechung zu widmen, und das Projekt eines Kreisverbandes sämtlicher Feuerwehren durchzubethen.

Unsere Feuerwehren haben sich alle nach dem Muster ausländischer Vereine organisiert. Obgleich wir den ausländischen Vereinen schon auf Grund langjähriger Existenz, eine gewisse Ueberlegenheit über unsere meist jungen Institute einräumen müssen, so wissen wir dennoch, daß diese unsere Vorbilder es für nöthig erachten, ihre Beobachtungen, Erfahrungen u. sich von Zeit zu Zeit in einer Delegirten-Versammlung von Feuerwehren eines gewissen Kreises einander mitzuthellen. Diese Besprechungen bilden so zu sagen die theoretische Schule der Vereine, und helfen redlich mit, dieselben auf der Höhe der Zeit zu erhalten und einen kameradschaftlichen Gemeinfinn der Corps untereinander zu erwecken.

Wäre nun die Einführung eines derartigen Verbandes in gesetzlich erlaubten Grenzen, für unsere Feuerwehren, die sich so warmer Protektion von Seiten der Regierung erfreuen, nicht ungemein segensreich?

Vielleicht ergreift der Vorstand des Festortes Pabianice die günstige Gelegenheit, um am 4. September eine Vorbesprechung in dieser Angelegenheit zu arrangiren! —

Localberichte.

— **Zur rechten Zeit sei warnend darauf hingewiesen,** daß die Petroleumlampen, deren Saison ja jetzt bald beginnt, sorgfältig gereinigt werden müssen, bevor man sie nach der langen Sommerpause wieder ohne Gefahr in Gebrauch nehmen kann. Eine solche Lampe, die vielleicht seit Pfingsten nicht mehr angesteckt, mit Docht und Petroleum bei Seite gestellt worden ist, soll nun brennen und leuchten wie zuvor; und doch ist dies beinahe gar nicht möglich. Eine ordentliche Hausfrau hat vor dem Beiseitstellen der den Winter über benutzten Lampe das Petroleum erst gründlich abgebrannt, denn nach monatelangem Stehen ist es nicht mehr ohne Gefahr zu gebrauchen; es erzeugt sich in dem Bassin Petroleum-Naphtha, welches viel ätherischer und leichter entzündlich ist, als Petroleum selbst, denn während Petroleum etwa bei 52 Grad R. Hitze explodirt, explodirt das Naphtha schon bei kaum 30 Grad R. Außerdem ist der Docht inzwischen silzig geworden, saugt daher schlecht, blakt, stinkt und setzt leicht Kohle an. Eine ordentliche Hausfrau muß also beim Wiederbenutzen der Lampen den alten Docht durch neuen ersetzen und das alte Petroleum, was etwa noch auf der Lampe ist, weggießen lassen, wenn sie nicht der Gefahr einer Explosion entgegensehen will. P. S.

Verschiedenes.

— **Ein Liebesdrama.** Aus Karlsburg wird dem „Kelet“ berichtet: Am 13. d. Mts. Nachts machten Frä. Rosa Graef, die 19 jährige Tochter des Gemeindegewerbes Josef Graef, und der 24jährige Gerichtsreferendar Edmund Balint im Bade Algnögy ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende; als Ursache wird die Weigerung der Eltern des Mädchens zur Vereinigung mit dem Geliebten angegeben. An dem erwähnten Tage war bei der Familie Graef Gesellschaft, in welcher sich das Mädchen bis 10 Uhr heiter bewegte. Als die Gäste das Haus verlassen hatten, zog Rosa ein weißes Kleid an und stieg durch das Fenster auf die Gasse, wo sie Balint erwartete. Der reformirte Geistliche Jakob und der Postmeister Banyay sahen das Liebespaar und wollten die Beiden trennen, doch Balint zog einen Revolver hervor, worauf Banyay zurücktrat. Der Geistliche rang mit Balint, doch war er zu schwach, als daß er den starken, jungen Mann hätte bewältigen können. Das Mädchen war in den Garten gegangen und sagte entschlossenen Tones: „Die Abscheulichen! Nicht einmal sterben wollen sie uns lassen; komm, Debön, rasch einen Schuß ins Herz!“ Balint umarmte sie dann und schloß sie ins Herz. Mit lautem Aufschrei sank sie zu Boden. Der junge Mann tauchte seinen Finger in ihr Herzblut und erschloß sich dann selbst. Als Leute herbeikamen, fanden sie nur noch zwei Leichname.

— **Im Kessel verbrüht.** Ein höchst beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich am 18. d. M. in den Morgenstunden zu Klettendorf im Landkreise Breslau. In der dortigen Zuckerfabrik waren zur angegebenen Zeit fünf Personen mit der Reinigung eines großen Kessels beschäftigt. Während nun die Arbeiter im Innern des Kessels ihre Arbeit ausführten, frömte plötzlich aus einem offenen Ventile der siedend heiße Dampf in den Kessel ein. Die Folge davon war, daß vier der in dem Kessel befindlichen Personen einen schrecklichen Tod fanden; es sind dies die Kesselheizer Jäschke, 44 Jahr alt, Stöck, 45 Jahr alt, Jansch, 37 Jahr alt, sämtlich aus Klettendorf, und Krause, 45 Jahre alt, aus Hartlieb. Dem fünften Arbeiter, welcher der Einstiegsöffnung am nächsten war, gelang es, obwohl er schon Brandwunden an den Beinen davongetragen, aus dem Kessel zu entkommen. Die im

Kessel Ungekommenen hinterlassen fast sämtlich zahlreiche Familien. Durch wessen Verschulden das schwere Unglück herbeigeführt worden ist, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

— **Der Kutscher als Gentleman.** Ein Herr steigt mit einem seiner Freunde in einen Wagen und reicht bei dieser Gelegenheit dem Kutscher eine Zigarre. Eine Viertelstunde später halten die Fahrgäste vor einer bescheidenen Restauration, um ein wenig die Kehle zu befeuchten. Die Gläser sind geleert und die Gäste wünschen zu zahlen. „Ist bereits bezahlt,“ erwiderte der Kellner. — „Von wem?“ — „Von diesem Herrn,“ antwortete der Kellner, indem er auf den Kutscher zeigt. „Wie“ ruft einer der Fahrgäste erstaunt, „Sie haben?...“ Der Kutscher verneigt sich und jagt in verbindlichstem Tone: „O, eine Höflichkeit erfordert die andere!“ Diese Geschichte hat sich in Paris zugetragen, und zwar buchstäblich, wie sie erzählt wurde. So wenigstens berichtet der Pariser „Figaro“, dem wir sie entnommen haben.

Telegramme.

Wien, 24. August. Wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, richtete König Humbert am 18. August, dem Geburtstage des Kaisers Franz Josef, von Monza aus ein herzliches Glückwunschtelegramm an denselben, welches sofort in ebenso herzlicher Weise beantwortet wurde. Die Eventualität eines Besuches des Königs besprechend, sagt die „Politische Korrespondenz“, daß keinerlei offiziöse oder vertrauliche Anfragen oder Unterhandlungen hierüber stattgefunden haben. Der Besuch des Königs könne als Eventualität, keinesfalls aber als feststehende Thatfache angenommen werden.

Bukarest, 24. August. Die „Amtliche Zeitung“ veröffentlicht ein Communiqué, in welchem erklärt wird, daß den Gerüchten über ein angebliches Rencontre zwischen rumänischen und ungarischen Soldaten nur folgende Thatfache zu Grunde liege: Die rumänische Regierung habe auf gewissen Grenzpunkten, wo sie es für nöthig erachtete, Militärposten aufstellen wollen; die Verwaltung der Dorfgemeinde Haromzet habe aber erklärt, daß sich einer der aufgestellten Posten bereits auf ungarischem Gebiet befinde. In Folge dieser Reklamation sei eine Kommission ernannt worden, welche gegenwärtig an Ort und Stelle sich befinde; bis zur Entscheidung werde jedoch der status quo aufrecht erhalten werden. — Einer Meldung hiesiger Journale zufolge würde Andrassy am Sonntag zum Besuche des Königs von Rumänien in Schloß Sinaia erwartet.

Washington, 24. August. Das Bulletin von heute Morgen 8 Uhr 30 Min. meldet: Präsident Garfield hatte eine recht gute Nacht und nimmt flüssige Nahrung mit mehr Appetit zu sich, so daß die Aerzte nicht nöthig haben, ihm Nahrung einzuführen.

Coursberichte.

Berlin, den 25. August 1881.

100 Rubel = 218 M. 20.

Ultimo = 218 M. 50.

Warschau, den 25. August 1881.

(Briefcourse.)

Berlin	45	80
London	9	35
Paris	37	35
Wien	80	10

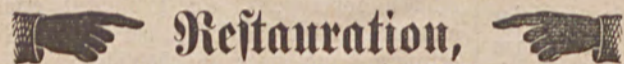
London, 23. August. Bei der heute eröffneten Wollauktion waren 383,000 Bl. zum Verkauf gestellt. Der Markt war gut besucht. Australische Kreuzzuchten 1/2 bis 1 d. niedriger, fehlerhaft gewaschene ebenfalls niedriger, Kapwollen wenig angeboten, Preise unverändert.

Liverpool, Mittwoch, 24. August. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8,000 B. Unverändert. Tagesimport 6,000 B. amerikanische. Middl. amerikanische September-Oktober-Lieferung 6 3/16, November-Dezember-Lieferung 6 3/32 d.

Im **Blawat'schen Hause (vorm. Krause) an der Petro-**
tower-Straße, wo bis jetzt meine ausschließliche Niederlage von
Klachten Thee besteht, eröffnete ich eine

Wein- und Delikatessen-Handlung,

versehen mit allen zu dieser Spezialität gehörigen Artikeln aus den ersten
ausländischen Quellen, als auch eine 1-3



in welcher auf jedes Verlangen von einem in der Kochkunst ausgebildeten
Schüler von **Vefour** best zubereitete warme Speisen verabreicht werden.

L. Janiszewski.

W domu **Blawata** dawniej **Krauzego** przy ulicy **Piotr-**
kowskiej, w którym znajduje się mój wyłączny **Skład Herbaty**
Kijachtyńskiej, otworzyłem

HANDEL WIN I DELIKATESÓW

zaopatrzony obficie we wszystkie artykuły do specialności tej wcho-
dzące z najpierwszych źródeł zagranicznych, oraz

RESTAURACYĘ

w której na każde żądanie wydawane będą gorące potrawy, przez
biegłego w swej sztuce kuchmistrza, ucznia **Vefoura** sporządzane.

L. Janiszewski.

Skład

NAJDOSKONALSZYCH WIN FRANCUZKICH NATURALNYCH (Firmy **A. Lacoste & fils**, Bordeaux i Rheims).

Z powodu zadosyćuczynienia wielostronnym żądaniom Szanownej Publiczności, otwo-
rzyliśmy w miejscu, skład naszych

Win, Spirytualiów, Likworów i Win Szampańskich
i powierzyliśmy główną reprezentację na całe Królestwo Polskie 1-3

W-nemu **Juljuszowi Milsch.**

Należąc do właścicieli największych winnic w Gironii i Szampanii jesteśmy w mo-
żności dostawiać naszym Szanownym Kundmanom tylko

czyste Wina naturalne.

Również wysyłane są z naszych fabryk win szampańskich w Vitoi koło Rheims tylko
prawdziwe i niemuszujące wina szampańskie.

W skutek dogodnych umów z pierwszorzędnymi domami Francji i jej kolonii wysy-
łamy najdoskonalsze prawdziwe likwory po umiarkowanej cenie. Polecając nasz skład główny
Szanownej Publiczności, zwracamy uwagę, że tylko za wprost od naszego reprezentanta pobie-
rane wina, likwory, wina szampańskie i spirytualia, prawdziwość tychże poręczać możemy.

Z poważaniem

A. Lacoste & fils,
Bordeaux i Rheims.

Powołując się na powyższe ogłoszenie mam honor polecić moje nowe przedsięwzięcie
zapewniając najzupełniejszą rzetelność. Moje piwnice znajdują się w mej nowowbudowanej
willi koło „Waldschlösschen“.

Z poważaniem

Juljusz Milsch.

Wielki Skład Cygar

pod Firmą

KALINOWSKI PRZEPIÓRKOWSKI

w Warszawie (Hotel Europejski)

poleca:

Wielki wybór prawdziwych **Hawańskich Cygar** sprowadzanych wprost z Ameryki,
w cenie od R. 10 za 100 sztuk.

Wyborowe cygara przygotowane z liści hawańskich.

Hawana Superior R. 7, Maravilla R. 6, Hawana Flor R. 5, Cygara Rygskie pod
literami **K. P.** w cenie R. 3, 4, 5, i 6 za 100 sztuk.

Cygara pod nazwą **Hawana Obstalunkowe** w cenie R. 3, 4, 5 i 6 za 100 sztuk.

Hawana Kosmopolit R. 3 i Kupidon R. 2.

Tytonie prawdziwe tureckie fabryki Tolmacza i fabryki Sinodino w Odessie
w różnych cenach.

Tytonie przygotowane do fajki w cenie 64 Kop. za funt do R. 4 za funt.

Oraz poleca **wielkie zapasy Cygar, Tytoni, Papierosów** wszystkich pierwszo-
rzędnych fabryk w Królestwie i Cesarstwie 3-1

Ein möbliertes Zimmer wird ge-
sucht. Adressen unter **B. F.** in
der **Exp. d. Bl.** niederzulegen.

Ein Platz zur Holzniederlage,
sowie mehrere Wohnungen sind zu verpachten
Widzewer- und Przejazd-Straße Nr. 1104.
Kunkel.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

Lodzer freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 28. Aug. l. J.,
Nachmittags 4 Uhr:

Stiftungsfest im Paradiese.

Die Mitglieder werden ersucht, ohne
Ausnahme in Uniform zu er-
scheinen.

Versammlung sämtlicher Züge
im Meisterhause 3 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten für die Mitglieder
sind bei den betreffenden Zugführern in
Empfang zu nehmen.

Der Verwaltungsrath.

Tanzunterrichts-Anzeige!

Ich erlaube mir einem geehrten Publikum
die ergebene Anzeige zu machen, daß den **1. Sep-**
tember l. J. in meinem Lokale ein neuer

Tanz-Cursus
beginnt. 6-4

Hierauf Reflektirende werden gebeten, sich in
meiner Wohnung, Promenadenstr. 765, zu melden.

Auch bemerke ich zu gleicher Zeit, daß
jeden Sonntag

Tanzkränzchen

stattfindet, worauf ich ein geehrtes Publikum ganz
besonders aufmerksam mache.

Heinrich Merklas,
Tanzlehrer.

Fourniere,

Gesimse,
gestochene und gefräste Tisch- und
Nächtischfüße, Capitale etc.

in allen Holzarten habe in der größten Auswahl
auf Lager und verkaufe solche zu den billigsten
Preisen. 3-1

Reinhold Walter,

im Hause des Herrn Friedrich Abel.

Ein möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. 3-1
Poludniowa Ulica 1422, Haus Better.

Die am Freitag, den 14/26. August c., um
10 Uhr Vormittags auf dem alten Ring zum
öffentlichen Verkauf kommenden 2-2

Drei Eisendrehbänke

stammen aus einer der besten Werkzeugmaschinen-
fabriken in Chemnitz, sind mit Leitspindel, Räder
zum Schraubenschnitten, Universalplanfscheiben
u. s. w. versehen, überhaupt neuester Construction
und gut erhalten, worauf Reflektanten aufmerksam
gemacht werden.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.